Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2012)

Heft: 5: Das Fricktal

Artikel: Abseits der Transitstrecken ist es grün : wohnen, leben und arbeiten im Fricktal

Autor: Ryser, Philipp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abseits der Transitstrecken ist es grün

Wohnen, leben und arbeiten im Fricktal

[ryp] 74'000 Menschen leben im Fricktal – in der zur Nordwestschweiz gehörenden Region zwischen Rhein und Jurabogen. Sie haben das, wovon viele Stadtmenschen träumen: Wälder, Felder und Wiesen direkt vor der Haustür – ein natürliches Naherholungsgebiet, das rasch erreicht und jederzeit genutzt werden kann –, geringe Lärmimmissionen und vor allem viel Platz. Während im Kanton Basel-Stadt auf engen 38 km² fast 200'000 Menschen leben, verfügen nicht einmal halb so viele Fricktaler über achtmal mehr Platz – und es ist nach wie vor viel freies Land verfügbar.

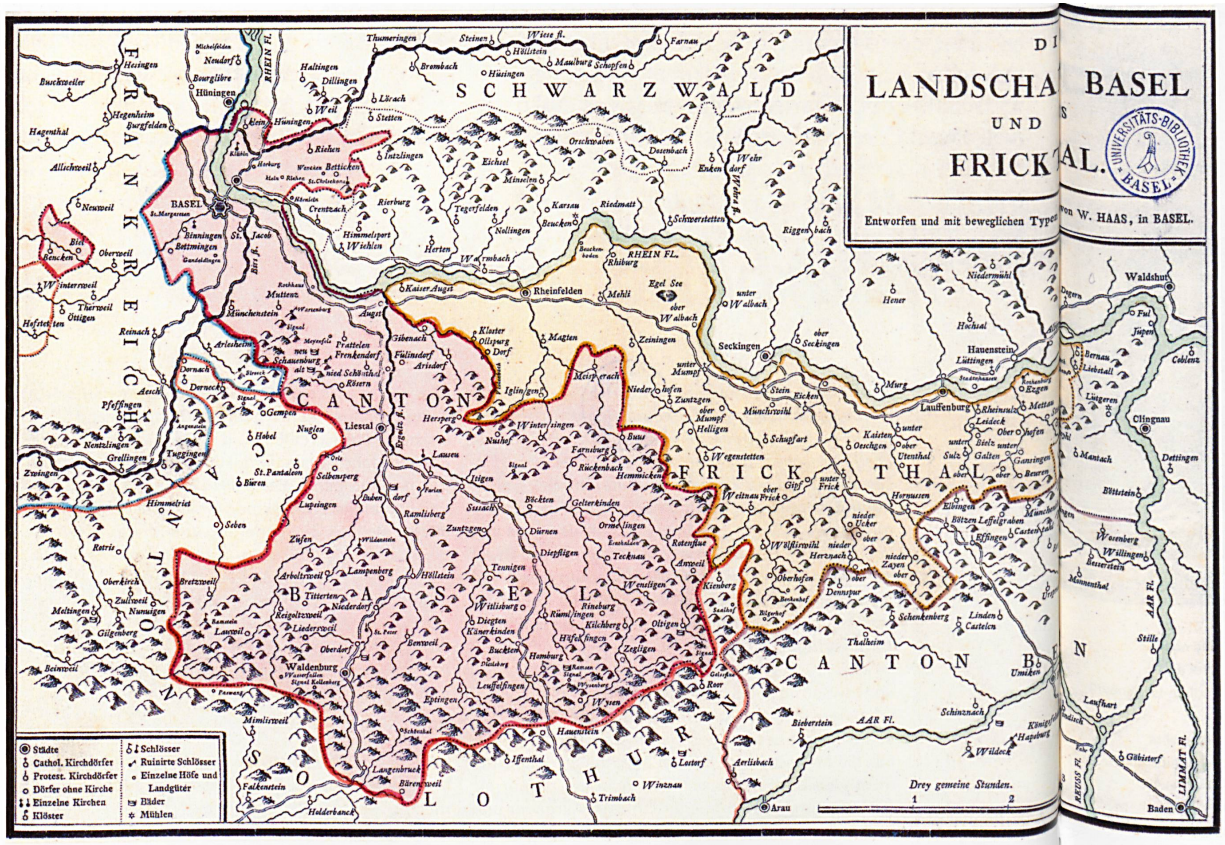
Vor etwas mehr als 200 Jahren wurde das Fricktal schweizerisch, dem Kanton Aargau angegliedert und in die Bezirke Laufenburg und Rheinfelden unterteilt. Für die Menschen im Fricktal änderte sich im Alltag nicht viel. Sie fühlten sich nach wie vor primär als Fricktaler und erst in zweiter Linie als Aargauer und pflegten weiterhin gute Beziehungen zu den deutschen Nachbarn auf der anderen Seite des Rheins. Die Rheinfelder mit den Badisch-Rheinfeldern, die Laufenburger mit den Badisch-Laufenburgern und die Steiner mit den Säckingern. Noch heute zeigt sich ein starkes regionales Selbstbewusstsein. Vielerorts sind Flaggen mit dem Lindenblatt-Wappen – das den Kanton Fricktal (1802 bis 1803) kennzeichnete – aufgehängt. Die Bevölkerung ist – anders als in den beiden Basel – mehrheitlich katholisch, und es gibt viele Gasthöfe, die mit der Bezeichnung «Zum Adler» auf die ehemalige Zugehörigkeit zu Habsburg verweisen, wie Hans-Joachim Köhler, langjähriger Archivar der Stadt Laufenburg beobachtet hat. «Im Bernischen», so erläutert er, «heissen die Gasthöfe dagegen ‹Zum Bären›.»

Folgenschwerer war die Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Menschen von hüben wie drüben nur noch selten den Rhein überquerten. Die freund-nachbarschaftlichen Beziehungen konnten während langer Jahre kaum mehr gepflegt werden. Erst nach dem Kriegsende kam es wieder zur Annäherung. Verschiedene Male sammelte die Fricktaler Bevölkerung Lebensmittel zugunsten der Not leidendenden Bevölkerung auf der rechten Rheinseite.
Mit dem Wirtschaftswachstum nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich die Struktur des Fricktals: Im Verlaufe der 50er- und 60er-Jahre bauten die grossen Industrieunternehmen Ciba in Stein (1957), Roche in Sisseln (1965) und Geigy in Kaisten (Ende der 60er-Jahre) neue Produktionswerke. Es folgte der Bau der Autobahn, die ab 1974 das Fricktal mit Basel und später dem Mittelland verband. Gleichzeitig verstärkte sich die Zuwanderung von Städtern, die auf dem Land – «im Grünen» – wohnen und leben wollten. Sie zogen nach Magden, Kaiseraugst, Möhlin, Mumpf, Eiken, Frick und in andere kleinere und grössere Fricktaler Gemeinden. Die Dörfer wuchsen – und noch wachsen sie. Aber noch immer sind über 80 Prozent des Landes bewaldet oder werden als Acker- und Wiesenland genutzt.

Möhlin: 10'000 Einwohner – 3900 Arbeitsplätze

In Möhlin, der nach Rheinfelden zweitgrössten Gemeinde des Fricktals, beginnt die Natur bereits neben der Bahntrasse. Sattgrüne Wiesen, Laub- und Obstbäume im und um das Dorf herum sowie der mitten durch die Gemeinde fliessende Möhlinbach tragen dazu bei, dass der 10'000 Einwohner zählende Ort ländlich wirkt. Fredy Böni, Möhlins Gemeindeammann, ist dann auch der Meinung, dass die intakte Natur zur Attraktivität seiner Gemeinde beitrage: «Vom Zentrum aus ist man rasch am Rhein, im Wald und innert kurzer Zeit auf dem nahe gelegenen Sonnenberg, wo man sehr schön spazieren oder wandern kann. Darüber hinaus ist unser Dorf von Naturschutzreservaten umgeben. Sehr viele Menschen kommen wegen der guten Luft und der intakten Natur hierher.» Da erstaunt es nicht, dass Möhlin seit Jahren wächst.

Wer in einem der drei Ortsteile, in Obermöhlin, Untermöhlin oder Riburg, wohnt, hat es gut. Neben gut unterhaltenen Spazier- und Wanderwegen gibts hier vom Kindergarten bis zur Bezirksschule sämtliche Schulen, ein Schwimmbad, ein Fitnessstudio, Restaurants und Pizzerias – und halbstündlich eine Zugverbindung nach Basel. Auch auf der Autobahn ist man rasch – auf der Hauptstrasse sowieso: Sie führt direkt durch Obermöhlin. Die gute Verkehrsanbindung mag auch ein Grund dafür sein, dass die Manor hier ihr Verteilzentrum betreibt und gleich drei grosse Logistik- und Transportunternehmen in Möhlin ansässig



Historisch-topografisch
Karte des Fricktals (gel
und Basels (rosa) um
1798, erschienen bei
Wilhelm Haas in Basel

sind. Eines von ihnen ist die Rodi Fructus AG, welche die Migros in der ganzen Schweiz mit Grapefruits, Aprikosen, Nektarinen, Pfirsichen und Pflaumen beliefert. Dank diesen Unternehmen gibt es in Möhlin rund 3900 Arbeitsplätze. Trotzdem pendelt der grösste Teil der Einwohnerschaft für die Arbeit in Richtung Basel oder Zürich, erklärt Fredy Böni.

Frick: 5000 Einwohner – 3300 Arbeitsplätze

15 Kilometer nordöstlich von Möhlin liegt Frick. Es ist der Ort, der namensgebend für die ganze Region, nie aber deren Hauptort, geschweige denn ihr Zentrum, war. Als Fricktal bezeichnete man wohl ursprünglich nur den Talkessel von Frick, später auch das Einzugsgebiet der Sissle und vermutlich erst ab 1803 (mit der Zugehörigkeit zum Kanton Aargau) das ganze einstmalige vorderösterreichische Gebiet auf der linken Rheinseite. Frick selbst war aufgrund seiner verkehrsmässig wichtigen Lage an der römischen Hauptstrasse, die von Vindonissa über den Mons Vocetius (Bözberg) nach Augusta Raurica führte, bereits zur Römerzeit besiedelt. Der Ortsname selbst stammt aus dem Vordeutschen (nicht aber Keltischen). Er geht auf das römisch-lateinische Wort «Ferra ricia» (Eisenbergwerk, auch Eisenverarbeitungsstätte) zurück. Aus «Ferraricia» wurde die verkürzte Form Ferricia», von den Alemannen eingedeutscht als «Fricca». Damit wird der Ortsname mit der Eisenerzgewinnung und -verarbeitung in Verbindung gebracht, die es hier bereits in der Römerzeit gab.

Wie Möhlin erfüllt auch das halb so grosse, aber sozial und wirtschaftlich ähnlich strukturierte Frick Zentrumsfunktionen für die umliegenden Gemeinden und ist – ebenfalls – eine rasch wachsende Wohngemeinde. Heinz Schmid, der seit bald 30 Jahren als Gemeindeschreiber tätig ist, erklärt: «Wir sind ein starkes Dienstleistungszentrum für das Obere Fricktal mit einem erfreulich breiten Branchenmix von rund 250 Betrieben unterschiedlichster Grösse. Insgesamt haben wir etwas mehr als 3300 Arbeitsplätze. Die Einwohnerzahl von 5000 wurde erst kürzlich überschritten. Das ist ein starker Zuwachs im Vergleich zum Jahr 2000, als wir die 4000-Einwohner Grenze erreichten.»

Heinz Schmid nennt verschiedene Ursachen, die zur Attraktivität der Ortschaft beitragen – zuvorderst aber, wie in der ganzen Region, das grüne Umland.

Darüber hinaus gibt es «viele Einkaufsmöglichkeiten, ein starkes Gewerbe und sämtliche regionale Schulen». Auch das gute Wetter spiele eine Rolle: «Wir haben hier sehr viele Sonnentage – deutlich mehr als im angrenzenden Mittelland hinter dem Jura.»

Auch wenn Laufenburg der Bezirkshauptort ist, sind die für das Obere Fricktal zuständigen Polizei und Feuerwehr in Frick stationiert. Es gibt fünf Banken und vier Mal pro Jahr einen grossen Markt, für den jeweils die durch den Ort führende Hauptstrasse geschlossen wird. Einzig das Regionalspital steht nach wie vor in Laufenburg. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FIBL) hingegen ist in Frick angesiedelt und unterstützt von hier aus Biobauern in ihrer Tätigkeit. Schliesslich ist Frick wegen seiner Saurierfunde weltbekannt – zumindest unter Fachleuten. Überregionale Bedeutung hat ferner die Maschinenfabrik Jakob Müller AG, welche in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen feiert und mit einem Weltmarktanteil von 65% als führendes Unternehmen der Bandwebstuhlfabrikation zählt.

Rheinfelden: 12'000 Einwohner – 6000 Arbeitsplätze

Die grösste Stadt des Fricktals ist Rheinfelden. Mit rund 12'000 Einwohnern und 6000 Arbeitsplätzen ist der Ort «sowohl Wohn- als auch Arbeitsstadt», wie der Stadtammann Franco Mazzi sagt. Die meisten Arbeitsplätze biete die Gesundheits- und Wellnessbranche, der grösste Arbeitgeber sei allerdings die Brauerei Feldschlösschen mit rund 1500 Arbeitsplätzen. Als Stadt profitiere Rheinfelden von seiner Kur- und Bädertradition. «Das ‹Sole Uno› verkauft jedes Jahr rund 550'000 Eintritte», fügt Franco Mazzi an. «Daneben gibt es auch das Hotel Eden, welches über einen etwas kleineren, aber ebenfalls modernen Bäderbereich verfügt. Gerade aus Basel kommen regelmässig sehr viele Wellness-Touristen nach Rheinfelden.»

«Rheinfelden», so stellt der Stadtammann fest, «lebt wie der Rest des Fricktals hauptsächlich vom Life Science-Cluster. Ein grosser Teil der Bevölkerung pendelt täglich zu ihren Arbeitsplätzen in den Nachbarkantonen: nach Schweizerhalle, Pratteln, Muttenz und Basel.» Franco Mazzi rechnet vor: «25 Prozent des Fricktaler Bruttoinlandprodukts stammen direkt aus der Life-Science-Branche. Zählt man die Zuliefer-

betriebe und -dienstleister dazu, so sind es sogar 50 Prozent des BIP.»

Nun ist auch Rheinfelden keine autark funktionierende Stadt, sondern Teil der Region Fricktal. Wie Möhlin und Frick erfüllt der Ort einige Zentrumsfunktionen für die umliegenden Gemeinden. Die Trinkwasseraufbereitung und Abwasserreinigung genauso wie polizeiliche Aufgaben und solche des Gesundheitswesens werden in Rheinfelden für das gesamte Untere Fricktal erbracht. Aber auch grenzüberschreitend wird kooperiert, wie Franco Mazzi ausführt: «Rheinfelden gilt als ein Muster der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Das zeigt sich direkt auf der Behördenebene. Wir treffen uns einmal pro Monat mit den Kollegen aus Badisch-Rheinfelden, um uns über gemeinsame Projekte und Thematiken im Bereich Verkehr und Stadtentwicklung auszutauschen.» Darüber hinaus organisieren die beiden Städte gemeinsame Events und helfen sich gegenseitig bei allfälligen Notlagen.

Über Grenzen hinweg

Noch enger als die beiden Rheinfelden arbeiten die Gemeinden Stein und Bad Säckingen zusammen, wobei Stein einige zentrale öffentliche Aufgaben über das deutlich grössere Bad Säckingen abwickelt. Auch hier funktioniert die Zusammenarbeit gemäss Hansueli Bühler, Gemeindeammann, sehr gut: «Wir haben eine gemeinsame Abwasserkläranlage, die auch von Eiken, Münchwilen und Sisseln genutzt wird. Das Abwasser wird über eine Brücke nach Bad Säckingen in die dortige Kläranlage geleitet. Auch unser Erdgas beziehen wir seit 80 Jahren direkt von den Stadtwerken Bad Säckingen.» Es gibt aber auch Unterschiede: «Bei uns liest man Schweizer Zeitungen – die ‹Neue Fricktaler Zeitung›, die ‹Aargauer Zeitung› und die ‹Basler Zeitung›. In Bad Säckingen dagegen werden deutsche Zeitungen gelesen. Da aber unsere Stadtkerne beidseits des Rheins liegen, ergibt sich natürlicherweise ein gemeinsamer Lebensraum.»
Neben seiner Tätigkeit für die Gemeinde Stein ist Hansueli Bühler Präsident des Planungsverbands Fricktal Regio. Als solcher ist es ihm ein grosses Anliegen, die «Marke Fricktal» noch bekannter zu machen. Ziel sei es, die Wettbewerbskraft der Region zu stärken. Um dies zu erreichen, muss zusammengearbeitet werden – über den Rhein und über die Fricktaler Gemeindegrenzen hinweg. Das funktioniere sehr gut. Insofern sei man im Fricktal deutlich weiter als im Baselbiet. Hansueli Bühler zählt auf: «So findet eine Zusammenarbeit auf der Ebene der Schule, aber auch bei der Wasserversorgung, beim Abwasser und in vielen andern Bereichen statt. Ein grosser Gemeindezusammenschluss fand im Mettauertal statt und zurzeit läuft ein ähnliches Projekt in Stein, Mumpf, Obermumpf und Schupfart. Das hängt damit zusammen, dass es viele Gemeinden gibt, die für sich alleine nicht überlebensfähig wären.» Dabei gehe es auch darum, die öffentlichen Dienste noch professioneller zu erbringen: «Viele Bürgerinnen und Bürger möchten von 8 bis 17 Uhr kompetente Ansprechpartner für Auskünfte jeder Art haben. Eine 800-Seelen-Gemeinde kann eine solche Dienstleistung gar nicht anbieten.» Indem Aufgaben von öffentlichem Interesse gemeinsam geplant und umgesetzt werden, können nicht nur Synergien genutzt und Kosten gespart werden. Auch eine Steuerung der Entwicklung des gemeinsamen Lebensraums wird möglich. Es gelte, so ergänzt Hansueli Bühler am Schluss, zu verhindern, dass eine wilde Zersiedelung der Landschaft stattfinde. «Wir müssen schauen, dass die Zuzüger ihr neues Zuhause am richtigen Ort beziehen. Schliesslich ist die intakte Landschaft eine der ganz grossen Qualitäten des Fricktals.»

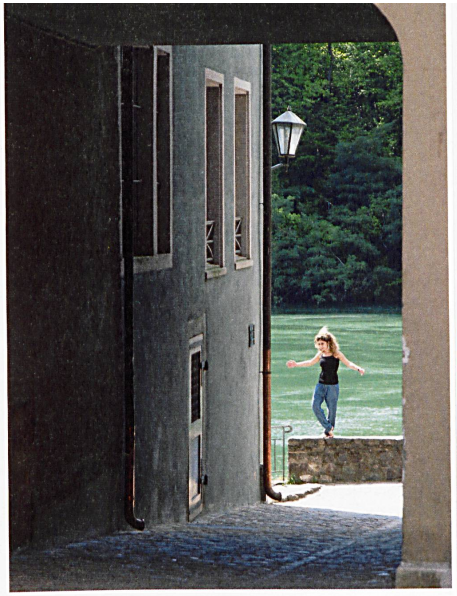


Bild oben
Blick auf Badisch-Laufenburg

Bild rechts
Feldschlösschen, Rheinfelden

Quellen:
Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde (Hrsg.): Nachbarn am Hochrhein. Eine Landeskunde der Region zwischen Jura und Schwarzwald. Zwei Bände, Möhlin: 2002.
Gemeinde Frick (Hrsg.): Frick – Gestern und Heute, Der Ortsname Frick/Die römische Besiedlung von Frick, Frick: 1989.
Heiz, Arthur/Schild, Ursi/Zimmermann, Beat: Fricktal. Bezirk Laufenburg, Aarau: AT Verlag, 1984.
Hugger, Paul: Fricktaler Volksleben. Stein, Sisseln, Kaisten, Gansingen. Eine Studie zum Kulturwandel der Gegenwart, Basel: 1977.

Fricktaler Brauchtum

Das Fricktal kennt viele Rituale und Bräuche, die bis in die heutige Zeit hinein ausgeübt werden. In Wittnau und Asp werden Fasnachtsfeuer entfacht. In Oeschgen und Kaiseraugst begeht man am Sonntag nach Aschermittwoch das Scheibensprengen. Dabei werden handtellergrosse Holzscheiben aus Hagebuche mit einer Gerte über ein schräges Brett, eine Art Sprungschanze, in die Nacht hinausgeschleudert, sodass sie in einem schönen Bogen gegen den Boden schweben. In Laufenburg wird die traditionelle alemannische Fasnacht mit den berühmten Holzmasken begangen. In Bad Säckingen werden die närrischen Tage mit einem eigenartigen Trauerzug verabschiedet: Weiss gekleidete Hüüler mit weinerlichem Gesichtsausdruck ziehen durch die Gassen und Wirtschaften der Altstadt. In Effingen findet im Frühling die Eieraufleset statt, bei der die Läufer zweier Mannschaften gegeneinander antreten und das Ziel verfolgen, die in regelmässigen Abständen auf dem Boden liegenden Eier einzeln einzusammeln und möglichst rasch und vorsichtig in eine Kornwanne zu werfen, sodass sie unversehrt im Spreu landen. Gleichzeitig stolzieren verschiedene traditionelle Maskenfiguren wie der Schneckenhäusler, der Hobelspänler, der Stechpälmler und andere zwischen den Zuschauerreihen hin und her. Am Montag und Dienstag vor Pfingsten begeben sich die Hornusser zu Fuss auf die traditionelle zweitägige Wallfahrt zur Maria von Todtmoos. Damit wird eine jahrhundertealte Tradition fortgeführt, an der inzwischen auch Menschen aus dem übrigen Fricktal und vom Hochrhein teilnehmen. Die um fünf Uhr morgens mit einem Gottesdienst in der Kirche von Hornussen beginnende Wallfahrt erfolgt schweigend in Zweierreihen. An Pfingsten geht in Gansingen und Sulz der Pfingstsprützlig um. Zu diesem Anlass werden Burschen in Buchenlaubzweige eingehüllt und als Laubgestalten zu den Dorfbrunnen geführt. Unter den Anfeuerungsrufen des anwesenden Publikums springen sie so hinein, dass die Umstehenden angespritzt werden, was gemäss Volksmund einen ertragreichen Erntesommer garantieren soll. Jeweils Anfang März wird in Bad Säckingen zu Ehren des heiligen Fridolin das grosse Fridolinsfest gefeiert, zu dem auch viele Menschen aus dem Fricktal kommen.

Interview mit Franco Mazzi, Stadtammann von Rheinfelden.
Interview mit Fredy Böni, Gemeindeammann von Möhlin.
Interview mit Hans-Joachim Köhler, Archivar der Stadt Laufenburg und Kurator des Museums Schiff in Laufenburg.
Interview mit Hansueli Bühler, Gemeindeammann von Stein und Präsident des Planungsverbands Fricktal Regio.
Interview mit Heinz Schmid, Gemeindeschreiber von Frick.